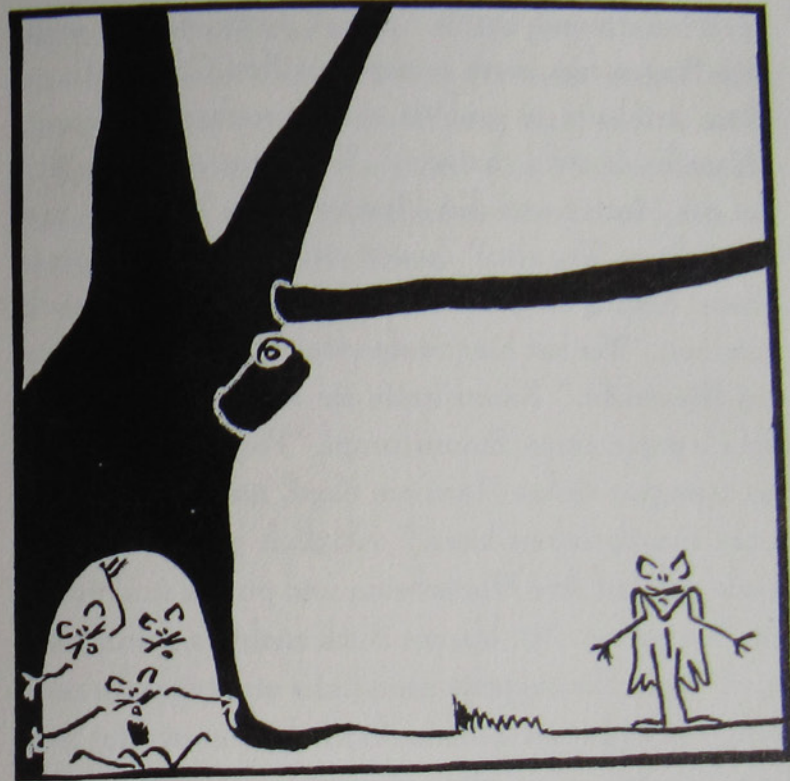


Die Maus im Flatterhemd

Wer aus dem Nest fällt, ist ein verlorenes Kind. Es muß sich allein Futter suchen und eine warme Stelle zum Schlafen auch. So erging es auch Volia, der kleinen Maus. Volia trippelte hungrig umher und suchte etwas Fressbares. Plötzlich kitzelte es in ihrer Nase. Eine Mehltüte stand vor ihr. Sie nagte die Ecke ab und schnüfelte hinein. Das weiße Mehl schmeckte wunderbar. Neugierig schaute sie in die Tüte. Was wohl noch alles darin versteckt sein könnte? Sie schmatzte und schleckte und merkte garnicht, daß sie immer weiter in die Tüte kroch. Hatschi, hatschi tönte es in der Tüte. Das Mehl kribbelte ihr in Nase und Ohr. Sie fraß immer weiter, bis ihr Bauch kugelrund war, nun verklebten auch ihre Augen und sie sehnte sich nach frischer Luft. Volia suchte jetzt den Ausgang, aber sie fand ihn nicht. Sie raste in der Mehltüte umher und fing nur ihren eigenen Schwanz. Kein Tor kein Loch. Nur Mehl, Mehl und nochmals Mehl. Sie versuchte zu piepsen aber auch das ging nicht mehr. Der Hals war auch schon verstopft. Die kleine Maus Volia wollte schon weinen. Aber selbst die Tränen konnten nicht fließen. Alles



war verstopft. Vor Angst zitterte ihr ganzer Körper. Ihr kleines Herz raste aufgeregt. Mit letzter Kraft suchte sie weiter. Irgendwo muß doch der Ausgang sein? Plötzlich ein Loch. Hier war sie eingestiegen. Erlöst krabbelte sie heraus. Die Tütenecke trug sie auf dem Kopf, das Fell weißbemeht, so schlich sie wie

Der Hahn und der Fuchs

Es war einmal ein Hahn, der hatte sieben Hühner zu betreuen. Er weckte sie, er lockte sie und er paßte auf sie auf. Seine Hühner waren brave Tiere. Wenn der Hahn sein kikereki ertönen ließ, kamen alle sieben angerannt. So war es auch an einem Morgen. Die Sonne schien und sie stolzierten auf der Wiese umher. Sie suchten Würmer und pickten saftiges Gras. Da stand plötzlich der Fuchs vor ihnen. "Ach schau sich einer den Hahn an, der kann sich sieben Frauen leisten. Ich armer Fuchs habe gar keine Frau und finde auch keine auf der ganzen Welt. Willst du mir nicht eine abgeben?", fragte der Rotfuchs. Der Hahn überlegte eine Weile und sagte dann "Verschenken kann ich keine, aber verkaufen könnte ich dir schon eine. Aber was zahlst du mir?" Der Fuchs schnallzte mit der Zunge: "Ich würde dir gerne einen Sack Weizen bringen, damit du immer genug Futter für deine Hühner hast." "Gut", erwiderte der Hahn, "damit bin ich einverstanden. Wenn du bezahlst bekommst du meine Braune." Der Fuchs sprang in hohen Sprüngen davon. In Gedanken leckte er sich schon sein Maul, denn so ein schönes fettes Huhn ist



ein herrlicher Bissen. Der Hahn aber krächte aus vollem Hals, so daß seine sieben Hühner sofort angefliegen kamen. "Überlegt einmal, wie können wir den Fuchs überlisten? Ich möchte euch alle sieben behal-

Schnecke Schenau

Ein Herbstspaziergang endete für die kleine Schnecke Schenau mit einem großen Schreck. Sie fiel in ein tiefes Erdloch. Der Schreck saß tief. Sie dachte, warum kann ich nur kriechen und nicht fliegen? Wenn ich hier jemals wieder herauskomme, lerne ich auf alle Fälle das Fliegen. Mühselig kroch sie die feuchtnasse Wand Stück für Stück empor. Nur nicht wieder herunter fallen, dachte die kleine Schnecke und tastete mit ihren Fühlern ihren Weg frei. Stundenlang schlich sie aufwärts. Endlich oben angekommen, holt sie tief Luft. Das reicht mir, jetzt lerne ich fliegen. Schnell schlich sie auf einen nahegelegenen Hügel. Hier rief sie: "Wind, lieber Wind, blase damit ich fliegen kann." Der Wind hatte seine Freude am Pusten und bließ, daß die Zweige schaukelten. Aber Schnecke Schenau stand vergebens mit hochgestrecktem Körper im Wind. "Warum fliege ich nicht?", fragte sie sich. Da kam ein Herbstblatt vorbei geflogen. "Blatt, liebes Blatt, sage mir, wie hast du das Fliegen erlernt?" Das Blatt schwebte weiter und sprach: "Ich fliege nicht, ich falle nur." "Das verstehe ich nicht, ich sah dich doch vorbei fliegen." Die



Schnecke Schenau dachte vielleicht muß ich mich anders hinstellen, damit der Wind mich hochhebt. Im